

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



IMPULS zum 2. Fastensonntag

Liebe Menschen auf dem Weg durch die Fastenzeit,

liebe Wegbegleiter*innen

In den Sportferien hatte ich eine Reise auf den Spuren des Apostels Paulus geplant ... Leider wurde sie Corona-bedingt abgesagt.

Doch unerwartet bekam ich eine ganz andere «Reise-erfahrung» geschenkt, eine Reise in meine Vergangenheit.

Diese wurde angestossen durch das neue Buch der Benediktinerin Philippa Rath. In diesem Buch sammelt sie 153 Beiträge von Frauen, die über ihre Berufung zur Priesterin/ bzw. Diakonin erzählen.

Frauen unterschiedlichen Alters erzählen ihre Glaubens- und Lebensgeschichte: wie sie verbunden sind mit dem Ruf Gottes, wie sie immer wieder kämpfen müssen, abgelehnt werden, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Wie sie sich Nischen suchen, um als Seelsorgerin Menschen gläubig existentiell zu begleiten. Wie sie leiden, von Klein auf, wie sie gelernt haben zu schweigen, damit der Schatz ihrer Berufung nicht abgewertet wird. Wie sie durch die Anfrage von Schwester Philippa erstmals den Mut fassen, über ihre Berufung zu erzählen. – die meisten Frauen sind aus meiner Generation, aufgewachsen im Geist der Erneuerung, den das 2. Vatikanische Konzil angestossen hat.

In den Geschichten der Frauen spiegelte sich - wie ein innerer Film -meine eigene Lebens- Glaubens – und Leidensgeschichte. Ich habe viel geweint in dieser Woche..., und zugleich viel Trost erfahren, weil ich erkennen durfte, dass Gott an **vielen** Stellen Frauen beruft, und Männer und auch Kinder – die meisten der Berufungsgeschichten beginnen in der Kindheit der Frauen und häufig mit dem grossen Schmerz, dass sie nicht als Ministrantinnen in der Liturgie mitwirken dürfen – wollten sie doch Gott auch räumlich ganz nah sein, am Altar,

Zeitgleich wurde in diesen Tagen in der Schweiz gefeiert: 50 Jahre Wahlrecht der Frauen. Vielleicht ist es Ihnen gar nicht aufgefallen. Spannende Berichte darüber waren oft zu sehr später Stunde in den Medien. Mit grossem Interesse habe ich den langen Weg zum Frauenwahlrecht verfolgt. Die sonst so kostbare Basisdemokratie musste viele Hürden des Widerstandes überwinden; Ehefrauen

und Töchter und Enkelinnen mussten mit aller Kraft und viel Charme die allein stimmberechtigten Männer überzeugen, dass es dringend nötig und Gebot der Stunde ist, gemeinsam die grosse Verantwortung für die Gesellschaft zu tragen. Der Vorwurf der Männer war oft: ihr wollt uns doch nur die Macht wegnehmen. Es brauchte viel Energie und Überzeugungsarbeit, dass geteilte Verantwortung für **alle** ein Gewinn ist....

Warum erzähle ich das? Nun, ich habe gerade in diesem Zusammenhang deutlicher erkannt, wie unrealistisch meine Jahrzehnte lange Hoffnung ist, als Frau mit meiner Berufung in dieser Kirche anerkannt zu werden. Oft klingt mir der Satz meiner Tochter im Ohr: «Mutter, Du bist verrückt, dass Du in diesem Verein arbeitest!». – Es wird mir immer deutlicher, wie gering die Wahrscheinlichkeit ist, dass alte zölibatäre Männer einer grundlegenden Veränderung in der Kirche zustimmen werden, da sie ja nicht einmal durch die liebende Beziehung zu Frau und Töchtern stimuliert und überzeugt werden können. Auch nicht, wenn das Evangelium die Geschwisterlichkeit betont und die Menschenrechte und Grundgesetze die Gleichheit und Gleichwertigkeit von Frauen und Männern schon lange vorsehen. Und auch nicht, wenn Paulus in der Bibel das **gemeinsame** Erbe unterstreicht, das wir als Auftrag von Jesus bekommen haben.

In diesem Jahr feiere ich meine goldene Erstkommunion: vor 50 Jahren war ich glückliches Kommunionkind, voll Liebe zu Jesus, voll Freude über einen Vater im Himmel, voll Dankbarkeit, in eine grosse Familie zu gehören, mit vielen Glaubensgeschwistern auf der ganzen Welt.

Nächstes Jahr feiere ich meine diamantene Taufe, vor 60 Jahren wurde ich eingetaucht ins Wasser des Lebens und gesalbt zum priesterlichen, königlichen und prophetischen Menschen. Seit über 40 Jahren begleiten mich die Texte der Bibel, täglich lebe ich aus dem Wort Gottes, liebe ich das tägliche Brot der Bibel, und am meisten, wenn ich es mit den Geschwistern im Glauben, gleich welcher Konfession, teilen kann. Das gemeinsame Bibliodrama-Spiel, das Bibelgespräch, der Austausch über Lebens- und Glaubenserfahrungen lassen mein Herz höherschlagen und mich spüren, dass Gott wirklich «Ich bin da» ist, einer, der wie auch immer mit mir, mit uns unterwegs ist. Mit Männern und Frauen und Kindern, mit allen, die ihn suchen und die sich sehnen nach der Fülle des Lebens.

Gott ruft, Gott, stört, Gott bleibt Geheimnis. Nie werde ich fertig mit IHR. - Ja, auch das eine Störung... Abschied von einseitig festlegenden männlichen Gottesbildern: Mach Dir keine Bild von Gott ist das erste Gebot auf dem Sinai (Exodus Kap 20).

An dieser Stelle möchte ich aber auch all jenen DANKE sagen, die mit mir zusammen andere Wege gehen: zuerst den Männern, Frauen und Kindern meiner Gemeinde in Koblenz, die mir ihr Vertrauen schenken und mit mir zusammen nach Wegen suchen, dem Glauben Hand und Fuss zu geben. - an danke ich meinen lieben Kolleginnen und Kollegen im Pastoralteam für das geschwisterliche Miteinander und den Austausch über Glauben und Leben; die theologisch sorgfältig verantworten, was sie tun und einander grosse gegenseitige Wertschätzung schenken. Und ich danke an dieser Stelle auch Bischof Felix, der mich mit der Missio beauftragt hat.

Der Blick auf das heutige Evangelium gibt Perspektive: Markus 9, 2-10:

Die Verklärung Jesu

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt; 3 seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. 4 Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. 5 Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. 6 Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. 7 Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. 8 Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus.

Die Tendenz festzuhalten, was uns ist, Hütten zu bauen und uns einzurichten, wie im heutigen Evangelium, das ist uns allen vertraut und hat auch seine Bedeutung. Aber: Jesus geht seinen Weg weiter, er bleibt nicht im Licht auf dem Tabor stehen, es geht hinab in den Alltag, es geht dahin, wo das Leben ist, wo die Menschen sind. Er ruft Frauen und Männer in seinen Freundeskreis und erscheint nach der Auferstehung in seiner göttlichen Gestalt zuerst den Frauen mit dem Auftrag: geht und verkündet ... (Joh 20,18) –

Daran sollen wir uns halten, ALLE, Frauen, Männer und Kinder ... denn die Zusage Gottes auf dem Tabor gilt auch uns, die wir getauft sind auf Jesus Namen: wir sind sein geliebtes Kind Söhne und Töchter ... ERBEN der Verheissung. Amen

Sabine Tscherner
Seelsorgerin

Kath. Pfarramt St. Verena

Schulstrasse 9
5322 Koblenz
Tel: 056 246 16 16
Mobile: 079 255 38 19
E-Mail: sabine.tscherner@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch



Pastoralraum Aare-Rhein
St. Verena - Koblenz